

Staatssicherheit und Kirche

Zwischenbilanz

Dr. Ulrich Schröter

Das Thema Staatssicherheit und Kirche hat in jüngster Zeit für viele Schlagzeilen gesorgt. So dürfte eine Zwischenbilanz angebracht sein. Dabei beschränke ich mich auf den Bereich der Evangelischen Kirche.

I

Einige Voraussetzungen für ein angemessenes Umgehen mit der Thematik sind unabdingbar.

1. Bis 1989 wußte jeder DDR- und BRD-Bürger, daß innerhalb der DDR nirgends als im kirchlichen Raum heikle gesellschaftliche Tagesthemen offen angesprochen wurden. Keine andere Institution äußerte sich auf ihren öffentlichen Versammlungen und Synoden so klar und eindeutig zu Problembereichen wie Schulsystem, Wehrkundeunterricht, Wehrersatzdienst, Ausreiseproblematik, Ökologie u.a. Keine andere Institution stellte Basisgruppen - wenn auch oft mehr gedrängt als aus innerem Antrieb - Räume zur Verfügung und stellte sich im Ernstfall zu den Betroffenen.

Im Einzelnen kann man fragen, ob die Kirche nicht deutlicher und entschiedener hätte reden und handeln müssen. Die Diskussion darüber ist notwendig. Es verzerrt aber das historische Bild, wenn nur Negativaspekte benannt werden, die positiven Seiten jedoch unerwähnt bleiben. Dadurch entsteht ein Bild vom totalen Versagen der Kirche, das so keineswegs zutreffend ist.

2. Die Kirche galt nach den Dokumenten der Staatssicherheit zu keiner Zeit als gleichgeschaltet. In immer neuen Anläufen versuchte das Ministerium für Staatssicherheit (MfS), den Einfluß der Kirche zurückzudrängen. Schon von daher ist es abwegig, behaupten zu wollen, daß die Kirche der verlängerte Arm der Staatssicherheit gewesen wäre. Einflußnahme des MfS auf Entscheidungen kleineren und größeren Umfangs sind jedoch nicht zu leugnen.

3. Das Problemfeld Staatssicherheit ist nur ein Unterthema. Die Aufarbeitung der real-sozialistischen Gesellschaftsordnung insgesamt ist das Hauptthema. Das MfS war Schild und Schwert der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), war Dienstleistungskombinat dieser Partei.